



CURSED

Angie

TASTE OF LOVE

ANDREW
GREY





CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Januar 2016

Für die Originalausgabe:

© 2010 by Andrew Grey

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»A Taste of Love«

Originalverlag:

Published by Arrangement with Dreamspinner Press LLC, 5032
Capital Circle SW, Ste 2, PMB# 279, Tallahassee, FL 32305-7886

USA

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2016 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-037-8

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

Andrew Grey



Aus dem Englischen
von Bianca Srubar

Liebe Leserin, lieber Leser,

vielen Dank, dass Sie dieses eBook gekauft haben! Damit unterstützen Sie vor allem den Autor des Buches und zeigen Ihre Wertschätzung gegenüber seiner Arbeit. Außerdem schaffen Sie dadurch die Grundlage für viele weitere Romane des Autors und aus unserem Verlag, mit denen wir Sie auch in Zukunft erfreuen möchten.

Vielen Dank!

Ihr Cursed-Team

Klappentext:

Darryl lebt für sein Restaurant Café Belgie. Das Geschäft brummt und zur Unterstützung brauchen sie dringend einen neuen Kellner. Als Billy Weaver, der verzweifelt auf der Suche nach einem Job ist, in seinem Restaurant auftaucht, gerät Darryls geregelte Welt gehörig ins Wanken. Er muss sich nicht nur seinen eigenen Dämonen stellen, sondern ertappt seinen neuen Kellner auch noch dabei, wie er Essen aus dem Restaurant stiehlt. Doch auch hinter Billy steckt mehr, als man auf den ersten Blick vermutet, denn das Essen ist nicht für ihn selbst gedacht...

Für den Feinschmecker der Familie, Dominic.

Ja, in den letzten sechzehn Jahren habe ich tatsächlich dem ganzen Gerede über die Nuancen von Soßen, der Konsistenz von Buttercreme, und wie gut der Shiraz zu Entenbraten passt, zugehört.

Diese Geschichte ist wirklich für dich.

Kapitel 1

Darryl liebte den Frühling und der lag definitiv in der Luft. Er zog die Vordertür zu, sah hinauf in den blauen Himmel und atmete tief ein. Die Luft roch nach Birnenblüten und als er zu seinem Wagen ging, wirbelte eine Brise die weißen Blüten durch die Luft.

Darryl entschied, dass es zu schön zum Fahren war. Er drehte sich um und ging den Bürgersteig entlang, der ihn auf die Hauptstraße der Stadt führte. Er steuerte auf das Geschäftsviertel zu und passierte dabei imposante viktorianische Villen. Die meisten davon waren zu Appartements umgewandelt worden, hatten jedoch das opulente Aussehen einer vergangenen Ära beibehalten.

Als er weiterging, konnte Darryl nicht anders, als zwischen die Gebäude zu sehen, um einen flüchtigen Blick auf den alten Friedhof und die bronzene Statue, die das Grab von Molly Pitcher kennzeichnete, zu erhaschen.

Gott, er liebte diese Stadt. Carlisle, Pennsylvania, war in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts von William Penn gegründet worden. Als Darryl sich dem Platz näherte, sah er zu der großen Kirche an der Ecke mit dem Kirschbaum, der dort in voller Blüte hinter dem Schild stand, das jeden daran erinnerte, dass George Washington im Jahr 1794 dort die Messe gefeiert hatte.

Er ließ seinen Blick umherschweifen, als er an der Ampel wartete. Er sah nach oben zu der Uhr an dem alten Gerichtsgebäude, vorbei an den gewaltigen Säulen mit den Narben des Bürgerkriegs, pflichtgemäß markiert. Als die Ampel umschaltete, überquerte er die Straße und ging den restlichen halben Block zu seinem Restaurant. Davor blieb er stehen, um es für ein paar Sekunden anzusehen.

Café Belgique war sein Traum. Darryl hatte fast ein Jahrzehnt damit verbracht, in anderen Küchen zu arbeiten, bis er genügend Geld zur Eröffnung eines eigenen Geschäfts gespart hatte.

Er hatte sich für ein belgisches Restaurant entschieden, weil es das war, was er liebte. Gutes, einfaches Essen mit dem speziellen Pfiff. Außerdem erlaubte es ihm, das herrlichste Biersortiment zu führen.

Er trat zur Tür und warf noch einmal einen Blick die Straße hinunter auf die blühenden Bäume, deren Blüten auf den Bürgersteig segelten.

Darryl griff an den Türgriff und zog leicht daran. Er war überhaupt nicht überrascht, dass sie sich trotz des *Geschlossen*-Schildes im Fenster leicht öffnen ließ. Seine Konditormeisterin, Maureen, war schon bei der Arbeit – wie immer die Erste.

»Wenn du denkst, dass ich diesen Scheiß hinnehmen werde, dann bist du verrückt, Weib!« Sebastian, einer seiner Kellner, war aufgebracht. Seine Stimme drang hinaus auf die Straße und wurde vom Verkehrslärm verschluckt. »Ich werde die Mittagsschicht nicht alleine arbeiten. Darryl wird jemanden als Hilfe anrufen müssen.« Gott, konnte der Mann schreien, für Darryl fühlte es sich an, als würden Fingernägel über eine Tafel kratzen.

Darryl trat ein und ließ die Tür mit einem dumpfen Geräusch zufallen, als er sah, wie Maureen ihre Hände hochwarf und zurück in die Küche ging. »Es ist Mittwoch und mittags ist wenig los, also worüber regst du dich auf?«, sagte Darryl und hob seine Stimme. Seine gute Stimmung von dem Spaziergang war sofort verschwunden.

»Hör auf, so eine Dramaqueen zu sein, und bereite dich auf den Service vor.« Er ging zur Servicestation. »Du brauchst mehr gefaltete Servietten und stell sicher, dass alle Tische fertig sind.« Darryl blickte den großen, fast eleganten jungen Mann an. Die Gäste liebten ihn und er war ein großartiger Kellner, aber seine Einstellung war beschissen. »Du wirst nicht die ganze Arbeit auf jemand anderen abwälzen, damit du das ganze Trinkgeld einheimsen kannst.«

Darryl beobachtete, wie Sebastian sein unschuldiges Gesicht aufsetzte, indem er seine Unterlippe zu einem Schmolmund verzog. Es wäre süß gewesen, wenn Darryl nicht schon gewusst hätte, dass es komplett falsch war. »Aber Darryl, wir haben schon eine Reservierung für eine Gruppe mit zehn Leuten.«

Scheiße, er war hinreißend, wenn er das machte. Hätte Darryl nicht schon Sebastians Wutanfälle, die er mindestens einmal die Woche in den letzten drei Monaten gehabt hatte, erlebt, dann wäre er versucht gewesen, den Mann mit nach Hause zu nehmen und zu Tode zu ficken. Darryl hatte keinen Zweifel, dass Sebastian sehr talentiert war, auch wenn nur die Hälfte von dem, was er sagte, wahr war, aber es war den Ärger nicht wert.

»Dann deck besser die Tische.« Er sah auf seine Uhr. »Wir öffnen in weniger als einer Stunde und du wirst deinen Arsch bewegen.« Darryl sah auf ihn herab. »Das heißt, wenn du eine Chance auf den Posten der Restaurantleitung haben willst.«

Ohne ein weiteres Wort durchquerte Darryl den Speisesaal und blickte dabei auf alles. Er checkte, ob die Tische gerade standen, der Boden sauber war, sogar ob die Bilder an der Wand schief hingen, bevor er in die Küche ging, seine Domäne.

Maureen kochte immer noch vor Wut, als sie zurück zu ihrer Arbeitsstation ging und dabei eine der Türen zur Kühlung zuknallte. »Dieser kleine Scheißer«, murmelte sie, als sie Butter in den Mixer schnitt und ihn anschaltete.

»Was hat er jetzt wieder getan?«, fragte Darryl. Er zog sich das Hemd aus und warf sich seine Kochjacke über, bevor er sich an die Arbeit machte, um die Soßen herzustellen und den Grill einzuschalten. Er hatte viel zu tun in einer Stunde. Er überprüfte, ob die Fritteusen sauber waren, und schaltete sie an, um sie auf Betriebstemperatur zu bringen. Darryl hörte, wie sich die Küchentür öffnete und wieder schloss. »Morgen, Kelly«, sagte er ohne aufzusehen.

»Morgen, Darryl.« Sie zog ihre Jacke an und ging direkt an die Arbeit. »Ich werde die ersten Pommes schneiden und vorkochen. Ich habe letzte Nacht Curryketchup und Mayonnaise gemacht, bevor ich gegangen bin, also sollten wir klarkommen.«

»Wunderbar.« Manchmal fragte er sich, was er ohne sie tun würde. Er schenkte seiner Beiköchin ein Lächeln, dann wandte er seine Aufmerksamkeit Maureen zu. »Wirst du mir sagen, was du hast, oder soll ich raten?«

»Er«, deutete sie auf den Speiseraum, »hat versucht, mich dazu zu überreden, für ihn Salz und Pfeffer aufzufüllen. Scheint, als hätte er das am Ende seiner letzten Schicht vergessen, und als ich nein gesagt hab, ist er angepisst gewesen. Verdammte Queen.« Darryl blickte auf und sah, wie sie ihren Kopf schüttelte. »Wenn er sonst nicht gut in seinem Job wäre, dann würde ich ihn mit einem Tritt in den Hintern auf die Straße befördern.«

»Ich weiß«, sagte Darryl. Er arbeitete weiter und wünschte sich, dass Sebastian zu dem Rest der Belegschaft so zuvorkommend wäre wie zu den Gästen. Der Kerl war wie ein Schalter, der sich selbst auf *glücklich* stellte, wann immer er ein Trinkgeld roch.

Aber Sebastian war Maureen nicht gewachsen. Die Frau mochte zwar klein und schlank sein, aber sie ließ sich von niemandem verscheißern. Sie war seit Jahren Darryls beste Freundin. Maureen hatte in der Bäckerei gearbeitet, die Desserts für das erste Restaurant geliefert hatte, in dem er vor Jahren gearbeitet hatte.

Als er beschlossen hatte, das *Café Belgique* zu eröffnen, war niemand sonst dafür infrage gekommen, seine Desserts zu machen. Vor allem da sie das Talent hatte, authentische europäische Desserts zu machen, die sein Essen ergänzten.

»Manchmal möchte ich ihm den Hals umdrehen«, Darryl sah zu seinem Küchenpersonal, »aber wenn er es mal ein bisschen runterschrauben würde, dann wäre er fantastisch.« Darryl wusste, dass das stimmte, aber er war sich nicht sicher, ob Sebastian dazu imstande war. Das musste der junge Mann ihm und auch dem Rest der Belegschaft beweisen.

»Denkst du wirklich darüber nach, ihm die Restaurantleitung zu übergeben?«, fragte Kelly, als sie die Schneidemaschine mit Kartoffeln fütterte, während die erste Ladung kochte. Sie waren für ihre traditionellen *Pommes frites* bekannt; woanders wurden sie vielleicht Fritten genannt, aber nicht in Darryls Restaurant! Sie wurden zweimal gekocht – einmal, um sie gar zu kochen, und dann, um sie knusprig zu bekommen – und niemand, einschließlich Darryl, konnte das so gut wie Kelly.

»Nur, wenn er sich steigert.« Darryl arbeitete weiter und beendete die Vorbereitungen für das Mittagessen. »Und nur, wenn ihr ebenfalls zustimmt.«

In der Küche wurde es still, als die anderen beiden innehielten. »Machst du Witze?«, fragte Maureen, als sie sich wieder daran machte, Schokoladenzylinder mit Pfefferminz-Mousse zu füllen. »Du möchtest, dass wir entscheiden?«

»Wir werden alle entscheiden.« Darryl war gerade erst auf die Idee gekommen und die würde Sebastian vielleicht dazu bringen, sein Verhalten zu ändern. »Das kannst du ihn auch gerne wissen lassen.«

»Verdammt, Boss«, sagte Kelly und lachte über das Knistern von frischem Öl, »du bist ein helles Köpfchen.«

Das Geräusch eines weiteren Schreis von draußen brachte sie alle zum Lachen und Maureen legte ihren Spritzbeutel hin. Breit lächelnd verließ sie die Küche, um mit Sebastian zu reden. Die Tür schwang nach draußen und wieder zurück und Darryl hörte ein lautstarkes: »Was!?!«

Die Tür schloss sich gerade wieder, als sie aufgeschlagen wurde, dabei den Türstopper traf und wieder zurückschwang zu einem zornig dreinblickenden Sebastian, der ihr leichtfüßig auswich. »Du lässt sie... das ist nicht dein Ernst?«

»Sicher ist es das, also lass diese Diva-Vorstellungen und streng dich an.« Darryl blickte auf seine Uhr. »Wir öffnen in einer Viertelstunde, also stell sicher, dass du bereit bist.« Darryl lachte fast, als er den Schmolmund wieder sah, gefolgt von einem Neigen des Kopfes. »Flirten wird dir auch nicht helfen. Es ist Zeit, was zu tun und nicht nur zu reden.«

Darryl blickte ihn an und sah, wie sich Sebastians Gesicht verhärtete und seine Haltung sich straffte. »Du musst beweisen, dass du den Job kannst.« Sein Ausdruck wurde sanfter und er trat zu Sebastian, der in der Nähe der Tür stand. »Ich weiß, dass du hast, was man braucht, du musst es uns nur allen beweisen.«

Sebastian sah ihn an. Dann wanderten sein Blick zu Kelly und Maureen, die, das musste man ihnen zugutehalten, ernst und geschäftsmäßig aussahen, auch wenn Darryl wusste, dass sich bei-

de höllisch freuten, etwas in der Hand zu haben, um Sebastian in die Schranken zu weisen – selbst wenn es nur von kurzer Dauer war.

»Das werde ich, Darryl.« Ohne ein weiteres Wort drehte sich Sebastian um und verließ die Küche.

Kurz vor der Öffnung inspizierte Darryl ein letztes Mal den Speiseraum. Jeder Tisch sah perfekt aus. Besteck und Gläser waren gedeckt, die Speisekarten bereit und die Vasen mit frischen Blumen gefüllt. Es sah großartig aus – der Standard, den er gesetzt hatte.

»Bist du bereit?«, fragte er Sebastian, bevor er die Tür öffnete und die Tafel mit den Spezialitäten aufstellte. Er ging durch das Restaurant zurück, drehte sich um und sah, wie schon die ersten Gäste hereinkamen und Platz nahmen.

Der Mittagsservice war unerwarteterweise arbeitsreich. Eine emsige Geräuschkulisse erfüllte die Küche: Bestellungen wurden ausgerufen, Fragen über den Klängen des Kochens beantwortet und das Geschirr klapperte. Für Uneingeweihte sah und klang es vielleicht wie das komplette Chaos, aber für Darryl und seine Mannschaft war es fast so anmutig wie Ballett.

»Das ist die letzte Bestellung«, rief Sebastian, als er seinen Kopf hereinstreckte, und Darryl konnte die Atemlosigkeit seines Kellners hören. Die paar Male, in denen er einen Moment zum Linsen gehabt hatte, hatte er gesehen, wie die Gäste Sebastian auf Trab gehalten hatten.

Er überließ es Kelly, die letzte Bestellung zu machen, ging nach vorne und sah, wie Carter, einer der Hilfskellner, die Tische säuberte und Sebastian ihm dabei half. Die Geschirrwäscher würden noch für eine Stunde beschäftigt sein, aber alles war gut gelaufen.

»Darryl, wir müssen wirklich darüber nachdenken, einen weiteren Kellner einzustellen, zumindest Teilzeit«, sagte Sebastian, als Darryl zu ihm getreten war. »Mittags wird es immer voller und alleine schaffe ich das nicht.«

Darryl lächelte. »Das denke ich auch, ja.« Sebastian sah schockiert aus und Darryls Lächeln wurde breiter. Vielleicht konnte er daraus eine Lehre ziehen. »Siehst du, du bekommst, was du willst, wenn du fragst, nicht schreist.«

»Also wirst du es tun?«

Darryl nickte. »Aber du wirst denjenigen einlernen müssen und ihn unter deine Fittiche nehmen.«

»Dann habe ich den Job?« Sebastians Augen weiteten sich hoffnungsvoll.

Darryl wurde wieder ernst. »Das habe ich nicht gesagt. Aber das Servicepersonal einzulernen und zu organisieren, selbst die Spülküche, das ist alles Teil des Jobs.« Darryls Gesicht wurde weicher. »Du warst gut heute, aber Tische zu bedienen, ist das, was du kannst. Lass uns sehen, wie du neue Dinge lernst.«

Die Eingangstür öffnete sich und mehr Stammgäste kamen herein. Darryl beendete die Konversation und ging zurück in die Küche.

»Ich geh dann mal«, rief Maureen, während sie ihre Sachen zusammenpackte. »Die Desserts für heute Abend sind alle fertig und du musst sie nur noch auf einem Teller anrichten.« Maureen öffnete die Tür zum Kühlraum. Der Geruch von Pfefferminz schwebte heraus, als sie ihm die Tablett mit den Desserts und die Flaschen mit der Soße zeigte.

»Die sehen wunderbar aus und riechen noch besser.« Sie lächelte wegen des Kompliments und stieß seine Hüfte an.

»Schmeichelei wird dich überallhin bringen.« Sie schloss den Kühlraum und schlug ihm auf die Schulter. »Geh für eine Weile raus und genieß die Sonne«, rief sie, während sie zur Hintertür hinauseilte.

»Ja, Boss«, meldete sich Kelly mit einem Lächeln zu Wort. »Ich krieg das für eine Weile hin. Ich muss nur noch die Bestellungen für den letzten Tisch erledigen.« Darryl wusste, dass es sie juckte, ihm zu zeigen, dass sie mehr konnte. Nachdem er kurz gespäht hatte, um sicherzugehen, dass vorne nicht viele Menschen waren, drehte er sich zu ihr zurück.

»Okay. Das ist deine Bühne.« Er bemerkte ihr Lächeln. »Aber ruf mich, wenn du irgendwelche Probleme hast. Ich werde nicht zu lange weg sein.« Sie stimmte zu. Er verließ die Küche, ging durch den Speiseraum und zur Eingangstür hinaus in die Frühlingssonne.

Er brauchte das dringend; so viele seiner Tage verbrachte er drinnen, kam, bevor die Sonne aufgegangen, und ging weit, nachdem die Nacht hereingebrochen war. Das Restaurant verlangte lange Arbeitsstunden, aber er liebte es.

Er drehte sich um und sah auf sein Baby. Die Ziegel sahen sauber aus und die Fenster glitzerten. Er setzte sich auf die Bank, die davorstand, und wandte sich um, sodass er die Menschen beobachten konnte, die den Gehsteig entlanggingen.

Er winkte dem Mann von dem Herrenbekleidungsgeschäft zu, der ebenfalls eine Pause machte und den Sonnenschein genoss. Darryl dachte, dass er kommen und hallo sagen würde, aber ein junger Mann betrat das Geschäft, und Darryl beobachtete, wie er ihm folgte.

Ein paar Minuten später kam der junge Mann wieder heraus und ging in das nächste Geschäft, kam ein paar Minuten später wieder heraus und wiederholte den Prozess. Wieder und wieder ging der Mann von Geschäft zu Geschäft, und als er näher kam, sah Darryl, wie sein Gesicht jedes Mal ein wenig betrübter wurde. Er musste nach einem Job suchen und Darryl wusste, dass es bei der derzeitigen Lage des Arbeitsmarktes schwer sein würde. Als der Mann näher kam, konnte Darryl sehen, dass er jünger war, als er gedacht hatte. Er wusste, dass wahrscheinlich er als Nächstes dran war, gefragt zu werden.

Ein paar Minuten später sah er, wie der junge Mann an ihm vorbei- und in das Restaurant ging. Er war wirklich jung, aber Darryl musste seine Entschlossenheit bewundern.

Er kam eine Minute später heraus und ging zu ihm. »Sir, der Mann drinnen hat gesagt, dass ich mit Ihnen reden muss.« Die Stimme war sanft, rhythmisch und verdammt jung. »Ich suche einen Job und der Mann drinnen hat gesagt, dass Sie vielleicht einstellen.« Der hoffnungsvolle Blick aus den tiefen Augen zog Darryls Herz zusammen.

»Vielleicht.« Darryl sah dem jungen Mann in die Augen und fühlte sich, als hätte ihm jemand in den Magen geschlagen bei dem Ruck, der ihn durchfuhr. »Welche Erfahrungen haben Sie denn?«

»Nicht viel, fürchte ich.« Darryl sah, wie er von einem Fuß auf den anderen trat. »Wir sind vor ein paar Monaten hergezogen und ich brauche dringend einen Job. Ich werde hart arbeiten, wirklich hart.« Die Ernsthaftigkeit in seiner Stimme erregte Darryls Aufmerksamkeit, selbst als sich der Blick mit einem bittenden Ausdruck in ihn bohrte. »Ich werde alles tun, was Sie brauchen; Geschirr waschen, Boden wischen, Tische abräumen.«

»Die einzige Stelle, die ich zurzeit frei habe, ist ein Teilzeit-Kellner«, antwortete Darryl und sah, wie die Hoffnung in den Augen des Mannes aufleuchtete; aber es war die Angst mit einem Hauch Verzweiflung, die Darryl neugierig machte.

»Das kann ich. Ich bin ein schneller Lerner!« Seine Augen leuchteten und er wippte leicht auf den Ballen seiner Füße. »Alles, was ich brauche, ist eine Chance.« Gott, die Energie und Aufregung waren ansteckend und der Enthusiasmus des Jungen war ermutigend.

»Okay, ich werde Ihnen eine Chance geben.« Zur Hölle, Enthusiasmus und Energie mussten etwas zählen. »Kommen Sie mit rein. Sie können eine Bewerbung ausfüllen.« Darryl stand auf und der Junge folgte ihm wie ein glücklicher Welpen, seine Füße berührten kaum den Boden. Darryl fühlte seinen Blick auf ihm und drehte sich um. »Übrigens, wie alt sind Sie?«

»Einundzwanzig«, antwortete der junge Mann schnell und Darryl atmete erleichtert aus. Zumindest würde es kein Problem sein, Alkohol zu servieren.

Er ging direkt zu seinem kleinen Büro neben der Küche, wo er in dem Stapel nach den richtigen Formularen fischte. »Füllen Sie die aus. Ich benötige Ihren Ausweis und Ihre Sozialversicherungsnummer.« Darryl gab ihm die Formulare und die Hand des Jungen zitterte vor lauter Energie.

Darryl lehnte sich zurück und beobachtete, wie, er sah auf das Formular, *William* die Bewerbung ausfüllte. »Werden Sie Will genannt?«, fragte er im Versuch, dem Jungen ein wenig der Anspannung zu nehmen.

»Alle nennen mich Billy.« Er sah auf und ein Lächeln erschien auf seinem Gesicht, das den Raum erstrahlen ließ.

Verdammt, der Junge war bezaubernd, und als Darryl ihn beobachtete, lehnte er sich auf seinem Stuhl vor und schüttelte seine Jacke ab. Langes, schwarzes Haar kam darunter hervor und fiel in glänzenden Wellen über seine Schultern. Wäre er ein Mädchen, dann hätte er ein Supermodel sein können. Der Mann sah umwerfend aus mit dem langen Haar, den großen Augen und diesen Lippen... Darryl riss sich von dem Anblick los und konzentrierte sich auf die Formulare, die Billy ihm reichte.

»Ich bin Darryl Hansen.« Er streckte seine Hand aus, denn es erschien ihm, dass es Zeit wurde sich vorzustellen. »Ich bin der Besitzer und Koch.« Er blickte auf das Formular. »Und Sie sind Billy Weaver.« Darryl überprüfte das Formular und alles sah in Ordnung aus. Als er seinen Ausweis ansah, lächelte Darryl. »Wir werden Sie morgen Mittag auf die Probe stellen. Seien Sie um zehn Uhr da und ich werde Ihnen Sebastian vorstellen. Er wird Ihnen alles zeigen und Sie werden mit ihm ein paar Tage arbeiten, bis Sie ein Gefühl dafür bekommen, wie wir die Dinge hier handhaben.«

Billy ergriff mit einem erneuten Lächeln Darryls Hand, die er energisch schüttelte. »Danke schön. Ich werde Sie nicht enttäuschen. Ich verspreche es.« Billy nahm seine abgetragene Jacke und drehte sich um. Damit gönnte er Darryl einen Blick auf den umwerfenden Rücken des Jungen. »Bis morgen, Mr. Hansen.«

Darryl schwor, dass Billys Füße nie den Boden berührten, als er zur Tür zum Speisesaal eilte, sich umdrehte und ihm zuwinkte, bevor er verschwand. Darryl ertappte sich dabei, wie er gedankenverloren die Tür anstarrte.

»Darryl!« Er hörte seinen Namen und drehte sich zu Kelly, die im Türrahmen stand. »Gott, wo warst du?« Sie wartete nicht auf eine Antwort, sondern stellte einen Teller vor ihn, bevor sie sich auf den einzigen anderen Stuhl plumpsen ließ. »Ich denke, wir sind für eine Weile fertig, also habe ich dir etwas zu essen gemacht.« Darryl hörte sie kaum, seine Gedanken waren immer noch bei dem Jungen – ähm, Billy. »Erde an Darryl, bist du da?«

»Entschuldige.« Er konzentrierte seine Gedanken wieder auf das Hier und Jetzt. »Was ist das?«

»Ich habe es für dich gemacht. Sag mir, was du denkst.« Kelly sah zufrieden aus, als Darryl den Teller inspizierte. Die Präsentation war gut und er schnupperte an dem Essen. Das Aroma war verlockend, ohne aufdringlich zu sein. Er nahm das Besteck in die Hand, schnitt einen Bissen ab und kostete es. »Sehr schön. Eine Variation des Mailänder Schnitzels.« Die Panade war knusprig, aber nicht zu schwer, dünn, mit einem angenehmen Gefühl im Mund.

»Ja, nur, dass ich es paniert habe und anstatt es zu braten, habe ich es in ein bisschen Öl sautiert, um es leichter zu machen.« Kelly beobachtete ihn, als er noch einen Bissen runterschnitt. Er führte ihn in seinen Mund und ließ dabei den sich entfalteten Geschmack auf sich wirken. »Schmeckt es dir?«

»Ja, wir werden es noch etwas verfeinern müssen, aber das könnte definitiv als Spezialität auf der Karte funktionieren. Lass uns morgen darüber reden, du kannst darüber nachdenken, was du dazu servieren willst.«

Kelly quietschte fast vor Freude, als sie aus ihrem Stuhl sprang. Darryl lächelte, während er weiteraß und seine Gedanken ungebeten wieder zurück zu Billy wanderten. Um Himmels willen, er musste damit aufhören. Ja, der Junge faszinierte ihn. Er hatte Energie und war wirklich hinreißend, aber er war viel zu jung. Und außerdem hatte Darryl eine feststehende Regel: er datete nie jemanden, mit dem er arbeitete. Er war der Chef und das konnte Probleme aufwerfen, an denen er nicht interessiert war. Aber verdammt, der Junge schien all seine Knöpfe zu drücken. »Vielleicht ist es nur zu lange her«, murmelte er zu sich selbst. Darryl versuchte, sich daran zu erinnern, wann er das letzte Mal Zeit mit jemandem verbracht hatte, und realisierte, dass er es nicht konnte. »Scheiße, es ist eine Ewigkeit her, dass ich irgendeine Art von Sex hatte, die nicht meine rechte Hand beinhaltet.«

Er hörte ein sanftes Klopfen und sah auf, nur um sich wieder Billys großen, ausdrucksvollen Augen gegenüberzusehen. »Ich habe vergessen zu fragen, was ich anziehen soll.« Billy sah nervös aus, und so wie seine Klamotten aussahen, die er anhatte, nahm Darryl an, dass er vermutlich nicht viele hatte.

»Ziehen Sie schwarze Hosen an und ich werde Ihnen ein paar *Café Belgie*-Shirts geben, die Sie tragen können, wenn Sie arbeiten.« Billy sah erleichtert aus und schenkte Darryl ein weiteres Lächeln, das durch ihn schoss.

»Okay, danke.«

Wieder beobachtete Darryl, wie er ging, und musste sich selbst an seine Regel erinnern. Der Junge sah so jung und unschuldig aus. Darryl mochte seine Männer normalerweise erfahrener, aber da war etwas an Billy, das seine Aufmerksamkeit auf ihn zog, und es verängstigte ihn zu Tode.

Mit einem Kopfschütteln zwang er sich, sein Mittagessen fertig zu essen. Nichts würd epassieren, auf keinen Fall, egal wie. Außerdem würde Sebastian ihn ausbilden und Darryl hatte die Absicht, so weit von dem Jungen fernzubleiben wie möglich. Sein erster Job war in einer Küche mit einem sehr talentierten Koch gewesen, der all die Frauen gedatet hatte, die für ihn gearbeitet hatten. Was für ein Schlamassel das für sie alle gewesen war. Nein, er würde sich selbst nicht in diese Position bringen, selbst für einen so attraktiven Mann wie Billy.

Gott, ich tue es schon wieder. Er beendete sein Mittagessen, trug den Teller in die Spülküche und machte sich an die Arbeit. Das würde seine Gedanken von dem strahlenden Lächeln, den glänzenden Haaren und dem kleinen, festen Hintern ablenken. »Herrgott noch mal!«, fluchte er über sich selbst.

»Ist etwas?«, fragte Kelly besorgt.

»Nein«, log Darryl und zwang seine Gedanken wieder zurück zur Arbeit.

Kapitel 2

Die Küchentür öffnete sich. Darryl schaute hinter der Zeile hervor und sah, wie Billy über die Ablage spähte. »Jemand will sein Steak mit Pommes frites mit normaler Butter statt der Kräuterbutter, ist das okay?«

»Natürlich.« Darryl fühlte, wie sein Mund trocken wurde, als Billy ihn anlächelte und ihm die Notiz zu dem Bon reichte. »Du kannst das einfach in den Computer eingeben. Du musst nicht zurückkommen, um mir zu sagen, dass wir einen Sonderwunsch haben.« Das Lächeln verschwand nur ein bisschen und Darryl wollte, dass das Lächeln wieder zurückkehrte. Es erhellte einfach alles. »Du machst das gut. Keine Sorge. Du bekommst den Dreh schon raus.«

Billy nickte ein wenig und drehte sich um, um die Küche zu verlassen. Darryl erwischte sich dabei, wie er die Tür beobachtete, bis ein Steak auf dem Grill brutzelte und er seine Aufmerksamkeit wieder auf das richtete, wo sie sein sollte. Er hörte, wie Kelly leise kicherte. Sie drehte sich von ihm weg, aber er starrte sie trotzdem an. Sie musste ihn dennoch gesehen haben. »Komm schon, Boss, es ist witzig.«

»Was ist witzig?« Er sah zum Steak, Gott sei Dank war es nicht verbrannt. »Ich brauche zwei Mal Pommes frites und einen Salat Niçoise«, sagte er und sah zum nächsten Bon.

»Okay, Chef«, antwortete Kelly mit einem wissenden Lächeln, gab die Pommes frites in die Fritteuse und fing an, den Salat mit geübter Leichtigkeit zuzubereiten.

»Hast du etwas zu sagen?« Darryl blickte von seiner Arbeit auf, legte ein weiteres Steak auf den Grill und bereitete zwei Portionen gedünsteter Muscheln vor.

»Nichts. Nur, dass du jedes Mal, wenn Billy reinkommt, vergisst, was du gerade machst. Es ist lustig.« Kelly platzierte den Salat bei der Speiseausgabe, holte die Pommes frites heraus und ließ sie abtropfen, bevor sie sie in die Papiertüten gab. »Wenn ich es nicht besser wüsste, würde ich sagen, dass du auf ihn stehst.«

Darryl sah, wie sie ihm neckisch zuzwinkerte, woraufhin er sie mit seinem Handtuch leicht schlug. »Tu ich nicht. Ich will nur sichergehen, dass er sich wohlfühlt. Es ist immerhin seine erste Woche.« Er hoffte, dass Kelly ihm die Erklärung abkaufte, weil das, was er sagte, stimmte – er wollte, dass Billy sich wohlfühlte. Scheiße, der Junge schaffte es mit einem einfachen Lächeln, dass seine ganze Konzentration schwand. Es war lange her, dass jemand so eine Wirkung auf ihn gehabt hatte. Er mochte es, irgendwie, aber auf keinen Fall würde er darauf reagieren. Er musste einfach damit klarkommen.

Er machte die Bestellungen fertig, wischte die Ecken der Teller ab und drückte den Knopf, der den Kellnern sagte, dass die Bestellung fertig war. Billy flitzte in die Küche, nahm die Teller und eilte wieder hinaus, wobei er sich eine Sekunde nahm, um ihm ein weiteres Lächeln zuzuwerfen.

Darryl schloss seine Augen und unterdrückte die Bilder, die sein Gehirn fluteten. Billy war dankbar für diesen Job und froh, dass er arbeitete, das war alles. Kellys Kichern schnitt durch seine Gedanken und er schenkte ihr einen letzten Blick, bevor er seine Aufmerksamkeit wieder darauf lenkte, wo sie hingehörte: auf das Essen. »Mach so weiter und ich werde heute Abend dein Gericht nicht als Spezialität anbieten.« Er versuchte, drohend zu klingen, aber Kelly durchschaute ihn und lächelte nur.

»Komm schon, Darryl«, mischte sich Maureen von der Dessert-Station ein. »Billy arbeitet hier seit drei Tagen und hat dich schon um seinen kleinen Finger gewickelt«, sagte Maureen mit einem leisen Lachen in ihrer Stimme. »Wenn du mich fragst, wurde es Zeit, dass jemand deine Aufmerksamkeit bekommt. Ich hab angefangen zu denken, dass deine Rohre verstopft sind oder so.« Sowohl Maureen als auch Kelly lachten und Darryl sah sie finster an.

»Meine Rohre sind in Ordnung.« Verdammte, das hatte er viel zu laut gesagt. Er sah hoch und Gott sei Dank war die Tür zum Speiseraum geschlossen.

Beide Frauen kehrten zu ihren Stationen zurück, mit dem Kopf nach unten und zuckenden Schultern: Er wusste, dass sie lachten. Er war nie in seinem Leben für etwas so dankbar gewesen wie für den Drucker, der neue Bons ausspuckte. »Brauche noch zwei Mal Pommes frites und einen Cesar.« Darryl riss den Bon ab und ein anderer kam direkt danach. »Scheint, als wäre dein Mousse ein Knaller, ich brauche drei davon«, sagte er zu Maureen, als er begann, die Hauptgänge vorzubereiten.

»Billy verkauft mehr Desserts als irgendjemand sonst, den ich je gesehen hab«, kommentierte Maureen, während sie zum Külschrank ging, drei verzierte Gläser gefüllt mit cremiger Schokolade herauszog und sie mit Schlagsahne und Erdbeeren garnierte.

»Es sind diese Augen«, erwiderte Kelly. Die Worte kreisten um Darryl, als er versuchte, sich auf die Arbeit zu konzentrieren. »Kannst du dir vorstellen, nein zu ihm zu sagen?« Kelly stoppte mit dem, was sie tat, und sah zu Maureen. »Möchten Sie Schokoladenmousse?« Darryl blickte, trotz seines Bemühens, die zwei zu ignorieren, auf. Er seufzte frustriert, während er seinen Kopf schüttelte, und zwang seine Konzentration wieder auf seine Arbeit, jedoch vergebens. »Jede Frau dort draußen sagt ja und denkt darüber nach, was sie gerne mit dem Mousse anstellen würde.«

Ein Bild von Billy erschien in seinem Kopf, glatte Haut, große Augen, Schokoladenmousse streifte seinen... Ein Klirren, das ertönte, als sein Löffel auf den Boden fiel, brachte ihn zurück in die Gegenwart, und beide Frauen johlten. »Du machst es einem zu einfach.«

Maureen klopfte ihm auf den Rücken, bevor sie losbrüllte vor Lachen. Darryl brummte, hob den Löffel auf und warf ihn in die Spüle. Er riss die fleckenlose Edelstahlschublade auf, nahm sich einen neuen, ging zurück an die Arbeit und knurrte, als die anderen zwei immer noch kichernd zurück zu ihren Stationen gingen.

Der Mittagsservice ging zu Ende und Darryl ließ Kelly mit den Vorbereitungen für den Abend beginnen, während er etwas zum Mittagessen zauberte.

Jeder arbeitete viele Stunden und immer zu der Zeit, in der *normale* Menschen zu Mittag aßen. Also versuchte Darryl, jeden Tag für die Mannschaft und sich selbst etwas Kreatives zwischen dem Mittags- und Abendtisch zuzubereiten.

Als er fertig war, öffnete sich die Hintertür. »Hey, Boss!«

»Ich hätte es wissen müssen«, grinste Darryl den Neuankömmling an. »Julio, du kommst immer, wenn wir mit dem Essen anfangen.«

»Kann heute nicht.« Er tätschelte seinen Bauch. »Marie hat gesagt, dass ich fett werde, und mich auf Diät gesetzt. Ich musste es ihr versprechen, Papi.«

»Was hat sie auf diese Idee gebracht?« Darryl tischte das Essen auf und Kelly und Maureen halfen ihm dabei, es zum hinteren Tisch im Speiseraum zu bringen. Julio folgte ihnen.

»Sie hat irgendeine Sendung im Fernsehen gesehen und jetzt hat sie diese Vorstellung im Kopf, dass ich sterbe und sie alleine lasse.« Julio schüttelte seinen Kopf und drehte sich zur Tür zurück. »Ich werde in der Küche anfangen und von der Versuchung weggehen.« Die Tür schwang hinter ihm zu. Darryl nahm Platz, während sich die anderen ebenso setzten. Natürlich saß Billy ihm gegenüber.

»Ich denke darüber nach, das als Spezialität anzubieten, also will ich eure ehrliche Meinung.« Er füllte die Teller, wobei er jeweils ein Stück Hühnchen zusammen mit Gemüse und Kräuterkartoffeln und nur mit einem Spritzer der Soße darauf platzierte. Die Teller wurden weitergereicht. Jeder begann zu essen und tat seine Meinung kund oder stellte Fragen. »Das ist nicht die Präsentation, wie ich sie servieren würde«, erklärte er auf Sebastians Frage hin, der offensichtlich sein Mittagessen genoss.

Kelly aß weiter, zog jedoch ihre Brauen ein wenig zusammen. »Ich liebe das Hühnchen und die Kräuterkartoffeln sind großartig, aber ich denke, dass die Soße ein bisschen mehr Pfiff bräuchte.«

Darryl nahm selbst einen Bissen. Er hatte jede Zutat gekostet, als er es zubereitet hatte, aber das war das erste Mal, dass er sie zusammen schmecken konnte. Sie hatte recht, die Soße brauchte noch etwas. »Braucht sie, aber ich muss darüber nachdenken, was fehlt.«

»Frusch«, murmelte Billy. Darryl sah zu ihm, als er seinen Bissen hinunterschluckte und noch einmal anfang. »Ich denke, dass sie vielleicht etwas Süßes braucht, so wie eine Frucht.« Jeder Kopf am Tisch drehte sich zu Billy und Darryl sah, wie das blasse Gesicht des jungen Mannes rot wurde und er versuchte, in seinem Stuhl zu versinken.

»Er hat recht.« Darryl lächelte über den Tisch und bemerkte, dass Billys Teller leer war. Verdammt, das Ding glitzerte fast, so sauber war es. »Ich hätte dich sowieso gefragt, wie es dir schmeckt«, sagte Darryl, während er nach dem Teller des Jungen griff und ihm einen Nachschlag gab. Billy haute sofort rein und aß dabei fast schon wild. »Aber ich denke, ich hab meine Antwort schon.« Darryl kicherte über das stillschweigende Kompliment. Nichts sagte mehr darüber aus, ob man ein Essen mochte, als Leute, die es aßen, als gäbe es kein Morgen. Und Billy brachte das auf ein ganz neues Level.

Darryl aß weiter und beobachtete, wie Billy seinen Teller wieder fast rekordverdächtig schnell leerte. Wenn er so über die letzten paar Tage nachdachte, bemerkte Darryl, dass es schien, als würde Billy immer so schnell essen und nur langsamer werden, wenn er mindestens eine Portion gegessen hatte. Die Gespräche am Tisch wurden fortgesetzt und entwickelten sich zu verschiedenen Diskussionen über Essen, Gäste, Nörgeleien über Trinkgelder, und selbst ein paar komische Restaurantgeschichten gingen umher. Aber Darryl hörte davon fast gar nichts, als er Billy beobachtete. Der Junge war so dünn und das ließ Darryl stutzen.

»Also, ist mein Kalbsfleisch die Spezialität für heute Abend?«, fragte Kelly aufgeregt und riss ihn damit aus seinen Gedanken.

»Jap, also stell sicher, dass alles fertig ist, damit du es mit den Kellnern durchgehen kannst, bevor du gehst.« Sie sah ihn mit großen Augen an. »Das ist dein Gericht, also musst du die Führung übernehmen.« Kelly lächelte und nickte. Sie schob ihren Stuhl zurück und nahm ihren Teller mit. Ihr Gang war hüpfend.

Etwas ließ Darryl keine Ruhe. »Billy, wie hast du das mit der Soße gewusst?«

Er zuckte mit den Schultern und sah Darryl mit diesen großen Augen an. So groß wie Untertassen. »Ich weiß einfach, was ich mag, schätze ich.« Er sah auf den Tisch. »Das Zeug, das Sie machen, ist wirklich gut; ich hab nur gedacht, dass es ein bisschen Frucht braucht.« Darryl sah auf den Teller des Jungen und er war wieder leer – makellos, um genau zu sein. Er konnte nicht begreifen, wie man so schnell essen konnte. »Ich muss Sebastian mit den Servietten und so helfen.« Billy stand auf, nahm sein Geschirr, und auch das von Darryl, und flitzte in die Spülküche. Die anderen am Tisch waren ebenfalls zum Großteil fertig, standen auf und gingen zurück an die Arbeit.

Darryl hörte, wie das Telefon einmal klingelte, und ein paar Sekunden später kam Kelly aus der Küche. »Das war Janet. Sie hat die Grippe und kann heute Abend nicht kommen.«

»Scheiße!« Darryl zog die Serviette von seinem Schoß und schmiss sie auf den Tisch. »Billy.« Er sah, wie er aus dem Hinterzimmer kam und dabei eine Ladung sauberer Servietten trug. »Kannst du heute Abend arbeiten? Wir sind ein wenig unterbesetzt.«

»Kann ich das Telefon benutzen, um das abzuklären?« Er klang so zögernd, als wäre er plötzlich mit etwas anderem beschäftigt.

»Natürlich.« Darryl stand auf und ging zurück in die Küche, während Sebastian den Tisch, an dem sie gerade gegessen hatten, säuberte und ihn für den Abendservice vorbereitete. Maureen führte ihren Chef zu den Kühlräumen und erklärte die Desserts, bevor sie sich verabschiedete und ging. Kelly war schwer mit ihren Vorbereitungen beschäftigt und Julio war mit der wöchentlichen Bestandsaufnahme und Reinigung tief in der Gefriertruhe versunken.

Billy kam herein. »Ich kann bleiben, aber nicht zu lange.« Er sah aus, als würde er sich unwohl fühlen, als er den letzten Teil hinzufügte, aber Darryl verstand das.

»Das ist kein Problem. Wenn du während des Ansturms bleiben kannst, dann sollten wir den Rest schaffen.« Billy lächelte wieder. »Geh zu Sebastian, er kann dir alles über den Abendservice erzählen.«

»Okay, Sir«, antwortete Billy und ging wieder zurück in den Speiseraum, wobei die Tür hinter ihm zuschwang. Darryl ging zurück an die Arbeit und versuchte, nicht zu sehr über seinen jungen Kellner nachzudenken.

Der Nachmittag verging schnell und allzu bald war der Abend-service im Gange, das Tempo fast hektisch. Kelly war gegangen, nachdem die ersten Portionen ihrer Spezialität von den Gästen hochgelobt worden waren, und Julio hatte als Darryls Unterstützung übernommen.

»Ich muss jetzt nach Hause gehen, wenn das okay ist.« Darryl sah vom Grill hoch und beobachtete, wie Billy nervös auf seinen Fersen wippte.

»Natürlich. Du warst heute wirklich gut, danke.« Darryl beobachtete aus dem Augenwinkel, wie Billy seine Jacke holte.

»Nacht«, sagte Billy, als er die Hintertür öffnete.

Darryl schaute auf und sah, wie Billy sich nach unten beugte, um etwas, das wie ein Mitnahmebehälter aussah, aufzuheben. Dann schloss sich die Tür. Für eine Sekunde fragte er sich, was Billy mit nach Hause nehmen könnte, und dann kam ein Schwung Bestellungen rein und er machte mit dem Service weiter.

Das Geschäft ebte in den letzten Öffnungszeiten langsam ab aber die meisten saßen noch und tranken ein oder zwei Bier. Eines der Dinge die großartig fürs Geschäft waren, war die Auswahl an echtem belgischem Bier, das sie vom Fass anboten. Die Menschen kamen ein paar Mal in der Woche nur für ein Bier vorbei und um sich ein Spiel anzusehen oder zu reden.

Nach Ladenschluss reinigten er und die Belegschaft die Küche, und die Tische waren größtenteils schon für den nächsten Tag gedeckt. Als sie die Eingangstür abschlossen, beendeten sie ihre letzten Aufgaben und verabschiedeten sich. Darryl, der fast immer der Letzte war, der ging, schaltete das Licht aus, sperrte die Hintertür zu und ging zu seinem Wagen.

Der Tag war sonnig, aber kalt gewesen, also war er dankbar, dass er in weiser Voraussicht mit dem Auto gefahren war. Er ging zu seinem Wagen, kletterte hinein und machte sich auf den Heimweg.

Sein Gehirn fuhr herunter und seine Gedanken wanderten. Wie schon in den letzten Tagen kehrten sie schnell zu Billy zurück. Er wusste nicht, was es war, aber etwas an dem Jungen faszinierte ihn.

»Scheiße!« Darryl trat auf die Bremse, weil er durch Billy abgelenkt war. Das Auto hinter ihm hupte. Er richtete seine Aufmerksamkeit wieder auf die Straße, fuhr weiter und versuchte, sich zu konzentrieren. Aber das war schwierig, da die Gedanken in seinem Kopf weiter umherschwirrten.

Billy hatte gleich gewusst, was falsch an der Soße war, und hatte ihm das ohne Zögern und Zweifel gesagt. Das war außergewöhnlich, da Darryl bezweifelte, dass Billy je mit feiner Küche zu tun gehabt hatte. Verdammte, der Junge hatte ihn vor wenigen Tagen gefragt, warum da zwei Gabeln auf den Tischen lagen. Sein junger Kellner war ein Rätsel, das war sicher.

Als er in seine Auffahrt bog, zog Darryl die Augenbrauen zusammen, als er sich daran erinnerte, dass er meinte, gesehen zu haben, wie Billy einen Behälter aus dem Restaurant mitgenommen hatte. Er glaubte nicht, dass er Essen stahl, aber Darryl machte sich eine geistige Notiz, am Morgen den Bestand zu überprüfen, nur um sicherzugehen.

Er stieg aus dem Wagen und schleppte sich zu seiner Eingangstür. Er ging hinein, ließ seinen Schlüssel in die Schale fallen und schleifte sich die Treppen hinauf. Er zog seine Klamotten aus, drehte das Wasser auf und trat unter die Dusche. Sein Körper protestierte gegen jede Bewegung, während sein Verstand ihm Bilder von Billy vorspielte.

»Was zur Hölle stimmt nicht mit mir?« Darryl stellte sich unter den Duschstrahl und versuchte, nicht an seinen Kellner mit den kohlschwarzen Haaren, den tanzenden Augen und dem Lächeln, das den Raum erhellte, zu denken. »Gott, du bist pervers. Der Junge ist viel zu jung und offensichtlich so unschuldig wie ein Lamm.«

Darryl wusch sich schnell, bevor er das Wasser abdrehte. Er verließ die Dusche, trocknete sich ab und fiel ins Bett. Er dachte darüber nach, sich einen runterzuholen. Aber er wusste, dass er wahrscheinlich an Billy denken würde, und so weit wollte er nicht gehen.

Kapitel 3

Darryl wachte in seinem Bett auf, allein, so wie er es immer tat. Er schlug die Decke zurück und ächzte leise, als er sich aufsetzte, wobei er seine Hände auf den Kopf legte, um zu verhindern, dass er pochte. Er fühlte sich, als hätte er die Nacht damit verbracht zu trinken, aber das hatte er nicht. Jedes Mal, wenn er eingeschlafen war, war Billys Gesicht vor seinen Augen erschienen – und es war nicht immer nur sein Gesicht gewesen. Die ganze Nacht, immer und immer wieder, hatte sein Verstand ihm die Dinge vorgespielt, die er mit seinem jungen Kellner machen wollte. Egal, wie oft er sich sagte, dass Billy viel zu jung für ihn war, sein Kopf und Körper hörten einfach nicht auf ihn.

Er stand auf und tapste ins Badezimmer. Aus dem Medicin-schrank nahm er den Rasierschaum und drückte einen Klecks davon in seine Hand. Er behielt ihn in seiner Hand und sah sich selbst im Spiegel an. Wenn er seine Augen schloss, tauchte Billys Gesicht vor ihm auf. Die Hand mit der Rasiercreme glitt tiefer. Darryl zischte, als der kühle Schaum seine Länge berührte und er sie zwischen seinen Fingern drückte.

Er hielt seine Augen geschlossen und ließ den Bildern, die die ganze Nacht gespielt worden waren, freien Lauf. Billy, nackt, stechende Augen, leuchtende Haut. Er griff nach ihm. Darryl konnte seine Berührung beinahe fühlen und begann, sich langsam zu streicheln. Seine Finger wanderten über seine Länge und seine Hüfte bewegte sich ein wenig. Das Traumbild kniete vor ihm und plötzlich war seine Hand Billys Lippen. Sein Schwanz verschwand in der heißen, feuchten Kehle und Darryl hörte das Echo seines eigenen Stöhnens.

Der imaginäre Billy umspielte seinen Schwanz und in seiner Vorstellung sah Darryl hinunter, als Billy begann, sich selbst zu streicheln; das Umspielen und die Erregung stiegen. Darryl konnte fast hören, wie es von den Wänden widerhallte, als er die Geschwindigkeit seiner Hüften erhöhte und in seine Hand, die Billys Mund ersetzte, stieß.

Die Geräusche in seinem Kopf wurden lauter und er erhöhte den Druck. In seiner Vorstellung nahm Billy ihn tief und hart und Darryl fürchtete, sein Gleichgewicht zu verlieren. Stattdessen begann er fast zu schweben, seine Vorstellung und Endorphine führten ihn auf eine Reise, die fast zu schön war, um wahr zu sein. Darryl konnte beinahe Billys Haare zwischen seinen Fingern spüren, als seine Hüfte zuckte und er tief in Billys Mund stieß. Sein Körper reagierte heftig, seine Eier zogen sich zusammen, seine Knie zitterten und sein Kopf pochte, als er die Erlösung von den Zehen aufwärts mit rasender Geschwindigkeit fühlte. Sein Aufschrei hallte von den Wänden wider.

Der Billy in seinem Kopf verschwand. Langsam öffnete Darryl seine Augen und sah nach unten. Es war eine komplette Sauerei. Überall in seinem Schritt war Rasierschaum, seine Hände waren mit Sperma und Schaum verschmiert, weiße Flecken übersäten den Badvorleger und er konnte fast nicht mehr stehen, geschweige denn geradeaus sehen.

Er trat zurück, lehnte sich gegen die Wand und ließ schwer atmend seine Hände sinken. Gott, er hätte gedacht, dass er sich besser fühlen würde, aber das tat er nicht. Diese Besessenheit von Billy musste aufhören. Irgendwie musste es einfach aufhören. Er könnte ihm kündigen, aber dieser Gedanke ließ ihn sich noch schlechter als schlecht fühlen. Warum sollte Billy leiden, nur weil er sich selbst nicht unter Kontrolle hatte? Nein, er musste einfach damit klarkommen. Er stieß sich von der Wand ab, nahm einen Waschlappen und begann, sich zu säubern. Als er fertig war, wickelte er den Lappen in den Vorleger und schmiss sie in den Wäschekorb, bevor er sich ordentlich rasierte und wusch.

Er verließ das Badezimmer, zog sich an und ging in die Küche, um sich eine Tasse Leben von der Kaffeemaschine zu holen – Gott segne wer auch immer die Zeitschaltuhr erfunden hatte. Danach ging er hinaus auf die Vordertreppe, um die Zeitung zu holen. Er setzte sich an den Küchentisch, nippte an seinem Kaffee und las für etwa eine Stunde, bis es Zeit wurde, zur Arbeit zu gehen. Sein Verstand war das erste Mal, seitdem er Billy eingestellt hatte, ruhig und gelassen.

Er beendete sein Morgenritual, indem er seine Tasse in die Spüle stellte und die Zeitung ins Altpapier warf. Er öffnete die Eingangstür, trat hinaus, rannte den Regentropfen ausweichend den Weg zu seinem Auto hinunter und fuhr los.

Er parkte auf seinem üblichen Platz und ging hinein. Das Restaurant war zur Abwechslung mal ruhig, kein Drama und kein Lärm. Er hörte leise Arbeitsgeräusche aus der Küche und beschloss, sich ein paar Extraminuten im Speisesaal zu nehmen. Die Tische waren gedeckt und fertig, der Boden glänzte. Er sah sich um und lächelte, als er die bunten belgischen Fußballtrikots sah, die knapp unter der Decke hingen.

Er hatte das Internet nach den richtigen Farben durchforstet, wobei alle Teams belgisch sein mussten. Er hatte es sogar geschafft, ein paar Mannschaftsflaggen zu bekommen. Die Flaggen und Trikots waren nicht nur bunt, sie absorbierten auch den Lärm und machten das Restaurant somit leiser; das war förderlich für Gespräche. Als er das Restaurant eröffnet hatte, war es viel zu laut gewesen.

»Morgen, Mr. Hansen.« Darryl drehte sich um und sah Billy aus der Küche kommen, der breit lächelte, als er den Stoß Servietten hinstellte. »Haben Sie gut geschlafen?«

Das Bild von diesem Morgen, wie Billy vor ihm kniete, blitzte in seinem Kopf auf. Darryl hustete. »Ja, habe ich. Danke.«

»Sind Sie okay?« Billy holte von der Bar ein Glas Wasser und eilte herüber.

Darryl trank das Wasser und versuchte, sich zusammenzureißen. »Danke.« Gott, Scheiße, ein Lächeln und eine einfache Frage des Jungen und er konnte seine dreckigen Gedanken nicht mehr im Zaum halten. Ohne ihn anzusehen, entschuldigte sich Darryl und rannte fast in die sichere Küche.

»Was zur Hölle ist in dich gefahren?«, schimpfte Maureen, als er in die Küche kam. »Du siehst so schuldig aus wie jemand, der gerade einen Hund überfahren hat.« Darryl sah, dass sie ihn finster anschaute. »Das hast du doch nicht, oder?«

»Nein. Ich habe keinen Hund überfahren. Gott, Mo, wie kommst du auf so einen Scheiß?«

Sie kräuselte ihre Lippen, als sie ihn inspizierte. »Was ist dann in letzter Zeit los mit dir? Du bist so schreckhaft und unruhig; das ist nicht gut.« Maureen gab Zucker zu ihrer Mixtur und schaltete den Mixer an.

Darryl sah sich um. »Ist Kelly hier?«

»Nein, es ist ihr freier Tag. Sie hat gestern Abend die meisten Vorbereitungen für dich gemacht.« Maureen zeigte auf die Notiz an der Tafel. »Das weißt du. Was ist los mit dir?«

Darryl bedeutete ihr, ihm zu folgen. Sie schaltete den Mixer aus und folgte ihm in den hinteren Flur. »Ich kann nicht aufhören, an Billy zu denken. Letzte Nacht hab ich von ihm geträumt. Jedes Mal, wenn ich die Augen geschlossen hab, hab ich sein Gesicht gesehen, sein...« Darryl schluckte. Er fühlte sich unwohl, mit ihr darüber zu reden, aber er war sich nicht sicher, mit wem er sonst sprechen sollte. »Jedes Mal, wenn ich ihn sehe, werde ich... erregt.«

Maureen lachte. »Ich verstehe das Problem nicht. Es ist okay, ihn zu mögen.«

Darryl schnaubte und sah, wie eine Strähne von Maureens Haaren sich durch seinen Atem bewegte. »Er ist viel zu jung und arbeitet für mich. Ich kann einfach nicht an ihm interessiert sein.«

Maureen schüttelte ihren Kopf. »Das Witzige ist, dass wir uns nicht aussuchen können, wer unsere Aufmerksamkeit erregt oder unser Herz dazu bringt, schneller zu schlagen und Notiz zu nehmen.« Sie lächelte nachsichtig. »Seitdem ich dich kenne, arbeitest du Gott weiß wie viele Stunden, und du hast sogar noch härter gearbeitet, als du diesen Laden eröffnet hast. Ich weiß nicht, wie du das mit dem Sex in all den Jahren gemacht hast«, sie hielt ihre Hände nach oben, »und Gott weiß, dass ich es nicht wissen will, aber ich weiß, dass du nie Zeit für jemand anderes hattest, nicht wirklich.«

»Also, was soll ich tun?« Er hasste, wie verloren er klang.

»Tun? Nichts. Lass der Natur einfach ihren Lauf. Du weißt nicht einmal, ob Billy interessiert ist. Und du hast recht, er ist jung und ein Angestellter, aber mach dich nicht selbst fertig wegen deinen Gedanken und Fantasien; die sind gesund und du tust niemandem

weh.« Sie schlug ihn auf den Arm. »Verdammt, wenn ich dir von meinen Fantasien erzählen würde, würdest du wahrscheinlich sterben vor Scham.« Sie zwinkerte ihm zu und ging zurück zu ihrer Arbeitsstation.

Darryl stand der Mund offen, als er versuchte herauszufinden, ob Maureen über ihn fantasierte. Aber verdammt, diese Büchse der Pandora würde er auf keinen Fall öffnen. Manchmal war es einfach besser, Dinge nicht zu wissen.

»Mr. Hansen?«

Darryl erschrak und wandte sich um, wobei er wusste, dass Billy direkt hinter ihm war. »Sebastian hat gesagt, dass ich die Servietten fertig machen und das Silberbesteck sortieren soll, aber er hat mir nicht gesagt, wo ich es hintun soll.«

»Oh, okay, ich zeig dir, wo sie hingehören.« Darryl führte ihn hinaus und zeigte ihm, wo alles hinkam. »Wo ist Sebastian überhaupt?«, sagte Darryl zu sich selbst mit einem Blick auf seine Uhr. Er sollte schon hier sein.

»Er hat diesen Morgen angerufen und gefragt, ob ich aushelfen kann. Er hat gesagt, dass er einen Arzttermin hat, und er wollte nicht, dass das Zeug herumliegt. Da ich die Straße runter wohne, war es für mich kein Problem, früher zu kommen.«

Darryl ging zurück in die Küche, um an die Arbeit zu gehen, aber Maureen fing seinen Blick auf und sah ihn mit einem finsternen Blick an, von dem er vor langer Zeit gelernt hatte, ihn mit Verwirrung gleichzusetzen. »Was ist los, Darryl?« Sein Inneres war plötzlich in Aufruhr; er wollte wegrennen. »Ich kann darüber nicht reden.« Er wusste, dass er den feigen Weg raus nahm, aber er konnte das auf keinen Fall mit jemanden teilen und ihm danach noch in die Augen schauen. Darryl merkte, wie seine Knie ein wenig zitterten, und er fürchtete umzukippen.

Maureen trat näher. »Da ist mehr als Billy, richtig?« Darryl nickte und atmete tief ein. »Wir kennen uns, seitdem wir zusammen im *La Petite* gearbeitet haben, und wenn ich so darüber nachdenke,

hab ich noch nie gesehen, dass du mit jemandem ausgegangen bist oder Interesse an jemandem gezeigt hast.« Maureen umarmte ihn. »Ich weiß nicht, was mit dir passiert ist, und du musst es mir nicht sagen, wenn du noch nicht so weit bist, falls du es je sein wirst, aber ich werde dich nicht verurteilen, egal was es ist.« Sie rieb sanft über seinen Rücken und tröstete ihn. »Ich weiß, dass Billys Alter dir aus irgendeinem Grund Angst macht, aber er ist ein Erwachsener, und wenn er interessiert ist, wird er es dich wissen lassen, und wenn er es nicht ist, dann zieh weiter.« Darryl sagte nichts; sie war viel zu nahe an der Wahrheit für Trost. Sie ließ ihn los und trat zurück. »Entspann dich einfach und hör auf, dir Sorgen und dich selbst fertigzumachen. Sorg dich um deine Handlungen, nicht deine Gedanken.«

»Das ist nicht, was meine Eltern immer gesagt haben«, antwortete Darryl vage. Das Geräusch einer Tür, die sich öffnete und wieder schloss, erinnerte Darryl daran, dass noch andere Menschen in der Nähe waren. Er wollte dieses Gespräch so schnell wie möglich beenden. Er drehte sich um und ging zu der Tafel. Er zog Kellys Notiz herunter und betrachtete sie, ohne wirklich ein Wort zu sehen.

»Wenn das so eine deplatzierte religiöse Schuld ist«, flüsterte Maureen hinter ihm. Er wandte sich um, nur um ihrem fuchsteufelswildem Blick zu begegnen, etwas, das er immer versucht hatte zu vermeiden. Maureen war eine großartige Freundin, aber sie konnte eine unberechenbare Kraft sein, wenn sie wütend war. »Ich werde dich in die nächste Woche prügeln, wenn du anfängst, diese ganze *Deine Lust wird dich in die Hölle treiben*-Scheiße zu glauben. Ich weiß, dass dein Dad an diesen ganzen Mist geglaubt hat, aber das macht es nicht wahr. Du musst dein eigenes Leben führen.«

Darryl atmete tief ein und langsam wieder aus. »Ich weiß, und wenn ich das vergesse, dann bist du da, um mich daran zu erinnern.«

»Da hast du verdammt recht!« Sie ging zu ihrer Station zurück, schaltete den Mixer ab, zog die Schüssel heraus und ging wieder an die Arbeit.

Er nahm Kellys Notiz und fing an durchzulesen, was sie gemacht hatte, und zu prüfen, was er noch fertigstellen musste. Irgendwie schaffte er es, sich auf die Notiz zu konzentrieren, und ging zurück an die Arbeit. Mechanisch schnitt und hackte er und füllte die Behälter auf den vorbereiteten Tablett. Lange hatte er geschafft zu verdrängen, was passiert war und was er getan hatte, aber jetzt war es wieder in seinen Gedanken. Er verließ seine Station, ging zur Spüle und füllte ein Glas mit Wasser, das er mit ein paar Schlucken austrank.

»Mr. Hansen, soll ich die Türen öffnen?« Er blickte auf und sah Billy, der mit einem glücklichen Leuchten in seinen Augen lächelte.

Darryl sah auf seine Uhr. »Ist Sebastian schon hier?« Billy schüttelte seinen Kopf. »Wie zur Hölle sollen wir ohne all unsere Kellner öffnen?« Er sagte es in den Raum hinein, sah aber, wie Billys Lächeln verschwand. *Scheiße!* »Ich bin nicht auf dich wütend. Schätze, ich bin nur ein bisschen nervös.«

»Sebastian sollte jede Minute hier sein. Ich schaff das.« Billy reckte selbstbewusst sein Kinn. »Für eine Weile wird nicht so viel los sein.«

Darryl blickte auf die Arbeitsplatte, irgendwohin außer in diese strahlenden Augen und dieses engelhafte Gesicht. »Danke.« Er tat sein Bestes, um Billy nicht nachzusehen, als der die Küche verließ, hob jedoch dennoch seinen Kopf.

»Ich denke, das beantwortet diese Frage.«

Darryl drehte sich und blickte zu Maureen. Seine Gedanken machten ihn von Minute zu Minute pessimistischer. »Welche Frage?«, knurrte Darryl, aber Maureen lächelte nur im Gegenzug.

»Dieser Junge lächelt jeden an, aber er leuchtet nur so, wenn du da bist.«

»Maureen, das ist egal. Er arbeitet für mich und er ist zu jung.« Er hoffte, er hatte bestimmt geklungen, aber Maureen schnaubte nur und beendete, was sie getan hatte. Danach stellte sie die Deserts in den Kühlraum.

»Lass uns den Mittagsservice machen«, sagte sie mit einem Lächeln, während sie zur Vorbereitungsstation ging. Wenn Kelly ihren freien Tag hatte, half ihm Maureen mit dem Mittagessen.

Auch wenn ihre Fähigkeiten nicht dieselben waren, war sie eine großartige Köchin und mehr als fähig, ihn zu unterstützen. Sie arbeiteten immer gut zusammen. Sie hatte zwar nicht so ein Gefühl dafür, was er brauchen würde, wie Kelly oder Julio, aber sie tat immer ihr Bestes.

Die Küchentür öffnete sich und Billy flitzte mit großen Augen herein. »Eine Gruppe mit vierzehn Leuten ist grade gekommen. Ich hab Tische zusammengeschoben und sie zum Platz geführt, aber wir werden schnell voll.« Seine Augen waren groß und er klang ein wenig panisch.

»Ist okay.« Mit solchen Krisen wurde er fertig; es war sein persönliches Leben, das ein Chaos war. »Tu, was Sebastian dir gesagt hat, und sag uns, wenn noch mehr Leute kommen. Maureen oder ich können dir helfen, bis Sebastian hier ist.«

»Aber...«, stammelte Billy. Darryl konnte sehen, wie er auf seinen Füßen wippte.

Er verließ seine Station und ging zu Billy. »Du bekommst das hin.« Ohne nachzudenken legte er eine Hand auf Billys Schulter. »Bring ihnen Wasser und nimm die Getränkebestellung auf. Dann ihre Essensbestellung und gib sie sofort in den Computer ein. Wenn es Zeit wird, das Essen zu servieren, helfen wir dir.« Diese großen Augen wurden ruhiger und er konnte fühlen, wie die Nervosität von dem jungen Mann abfiel. Dann wurde Darryl sich Billys Wärme unter seinen Händen bewusst und ein süßer, sauberer Duft füllte seine Nase. Der Junge war so anziehend und absolut umwerfend mit seinem runden Gesicht und den Grübchen, wenn er lächelte. Darryl zog seine Hände weg und trat zurück. »Du kannst das. Das weiß ich.« Darryl konnte von diesem süßen Gesicht nicht wegsehen. »Nimm dir Zeit, arbeite genau und rede mit ihnen.« Darryl lächelte und fragte sich, was er noch sagen sollte.

»Billy, Süßer, hier ist ein Tablett mit Wasser.« Maureen reichte es ihm. »Wenn du Probleme bekommst, dann lächle einfach breit und mach langsamer.« Billy nahm das Tablett und verschwand aus der Küche.

Durch die Tür konnte Darryl eine Damengruppe mit Geschenken auf dem Tisch sehen. »Sieht so aus wie eine Damengeburtstagsparty.«

»Dann kommt er klar.« Maureen ging zurück an ihre Station und Darryl tat dasselbe. Kurze Zeit später startete der Drucker und Darryl begann mit den ersten Bestellungen. Er ließ seine Gedanken von der Arbeit wegtragen. Als die Essensbestellungen rausgingen, sah Darryl, dass Bestellungen mit Sebastians Namen reinkamen. Er atmete erleichtert auf. Oh, er war sauer, dass der Kerl zu spät war, aber erleichtert, dass Billy nicht länger alleine war.

Der Mittagsansturm wurde weniger und versiegte dann. »Gott, das war etwas«, kommentierte Maureen, als sie ihre Station sauber machte.

»Ich werde hier sauber machen, wenn du den Bestand checkst und aktualisierst, bevor du gehst. Ich muss die Bestellung für das Wochenende machen.« Es war kein Geheimnis, dass er es hasste, die Bestandsliste zu machen, also stimmte Maureen zu. Er machte den Bereich sauber und kochte den Rest des Mittagmenüs für das Team.

Als das erledigt war, nahm er die fertigen Gerichte und ging damit hinaus in den Speiseraum, der aussah, als hätte eine Bombe eingeschlagen. Er stellte das Essen auf die Bar. Der Großteil der Tische musste gesäubert werden. Billy hatte eine Wanne, sammelte das Geschirr zusammen und brachte es in die Spülküche. Die Hilfskellner säuberten ebenfalls Tische und bereiteten sie für den Abendservice vor. Sebastian saß an der Bar, faltete Servietten und sortierte das Silberbesteck.

Darryl ging hinüber und setzte sich neben ihn. »Was war mit dir los? Billy wurde überschwemmt und du warst nicht da, um zu helfen.« Ein Hauch seines Ärgers klang in seiner Stimme mit.

»Ich musste zum Arzt und das hat ewig gedauert. Ich habe versucht, ihnen zu sagen, dass ich zur Arbeit muss, aber sie waren dann nur noch langsamer. Ich bin hergeflitzt, sobald ich konnte.« Es war offensichtlich, dass Sebastian wusste, dass er sie im Stich gelassen hatte. »Ich hatte nicht erwartet, dass es so lange dauert.«

»Nicht, dass ich glücklich bin, dass du zu spät warst, aber ich bin froh, dass du vorausgedacht und Billy angerufen hast. Er war großartig.« Er sprach laut genug um sicherzugehen, dass Billy ihn hörte. »Mach das nicht noch mal«, sagte Darryl, aber seine Aufmerksamkeit hatte sich Billy zugewandt, der umherwuselte. Der Speiseraum sah schnell wieder ordentlich aus. Das Geschirr war verschwunden und die Tische, wenn auch leer, waren zumindest sauber.

Er sah, wie Billy die Arbeit beendete und ihn anlächelte. Ihre Blicke trafen sich für ein paar Sekunden. Er war sich nicht sicher, wer mehr errötete, er selbst oder Billy. Darryl brach den Augenkontakt als Erster ab und richtete seine Aufmerksamkeit auf das Essen. »Bedient euch, Jungs.« Er sah, wie Billy die Wanne abstellte und den kürzesten Weg zur Bar nahm. Er füllte einen Teller und aß mit seinem gewohnten Appetit. Die anderen nahmen sich ebenfalls. Als sie alle eine Portion hatten, hatte Billy seine bereits aufgegessen und nahm sich mehr. »Schmeckt's?«

Billy lächelte mit vollem Mund und nickte eifrig, während er weiteraß. »Es ist wirklich gut.«

»Haben die Geburtstagsdamen dich gut behandelt?«

Billy wurde puterrot. »Sie haben mir hundert Dollar gegeben!« Er quietschte praktisch und Darryl dachte, dass er gleich hier im Speiseraum einen kleinen Tanz aufführen würde. Dann beugte er sich vor. »Die alte Dame am Kopf des Tisches, sie war diejenige, die mir das Trinkgeld gegeben hat. Sie hat mir in den Po gekniffen, als sie gegangen ist.« Billy rieb sich unbewusst über sein Ohr und seine Gesichtsfarbe verdunkelte sich noch mehr, als Sebastian anfang zu lachen.

»Ich wurde gekniffen, begrapscht und hatte Frauen und Männer, die das *Die Gabel fallen lassen*-Spiel gespielt haben. Das ist alles Teil des Jobs.«

Darryl zog seine Augenbrauen zusammen. »Das ist nicht Teil des Jobs!« Die anderen hörten auf mit dem, was sie taten, und sahen ihn an. »Ihr seid alle professionell ausgebildete Kräfte. Ihr macht euren Job auf eine saubere, effiziente Weise. Das ist nicht *Hooters*

oder der *Playboy Club*, es ist das *Café Belgie*, und ich lasse nicht zu, dass meine Angestellten so behandelt werden. Keiner von euch.« Er blickte sie alle an. »Das nächste Mal, wenn das passiert, will ich es wissen.«

Darryl stand auf und nahm seinen Teller mit, nicht sicher, warum genau er wütend war. Er war nicht sauer auf sie. Kellner mussten sich viel Scheiß von den Gästen, anderen Kellnern und manchmal selbst von ihm bieten lassen. Sie hatten einen harten Job und er wusste, dass so ein Mist passierte, vor allem bei Frauen, aber bei Männern genauso.

»Scheiße!« Er stellte sein Geschirr in die Spülküche, dankbar, dass die Jungs mit den anderen aßen. Er ging direkt in sein Büro und schloss die Tür. »Verdammt.« Er ließ sich auf den Stuhl fallen und hielt sich den Kopf. Wenn er ehrlich zu sich selbst war, wusste er den Grund, warum er so wütend war – diese alte Schachtel hatte Billy gekniffen. Verdammt, wenn irgendjemand in diesen kleinen festen Hintern kniff, dann wollte er das sein. »Ich muss irgendwie von dieser verdammten Schuld-Achterbahn runterkommen.«

Er hörte ein sanftes Klopfen und dann öffnete sich die Tür. »Ich bin mit der Bestandsliste fertig und es passt alles.« Maureen gab ihm das Klemmbrett und trat ein.

»Danke.« Er nahm das Klemmbrett. »Bis morgen.« Sie ging zu ihm und küsste seine Wange, bevor sie das Büro verließ. Er nahm sich ein bisschen Zeit für sich selbst, machte ein wenig Papierkram und aktualisierte die Mittagsmenüs für die nächsten paar Tage auf der Website des Restaurants, bevor er in die Küche zurückging.

»Hey, Julio, wie geht's?« Er sah seinen Beikoch, der unter dem Kücheneinbau putzte. »Das sehe ich gerne, eine makellose Küche.«

»Du hast das meiste schon gemacht, also dachte ich mir, dass ich den wöchentlichen Job vorziehe, damit wir hier früher rauskommen.« Julio lächelte, als er weiterarbeitete.

»Guter Mann.« Darryl war ein Pedant, wenn es um Sauberkeit ging. Sein erster Boss hatte ihm diese Lektion hart und tief eingeprägt. »Ich komme gleich zurück, um zu helfen.«

»Kein Problemo, Papi. Ich schaff das.« Der Mann richtete sich auf. »Aber es wäre vielleicht ein guter Zeitpunkt, um nach einer Gehaltserhöhung zu fragen.« Er grinste breit.

»Ich hab dir gerade eine gegeben, letzte –« Darryl stoppte und grinste. »Was für ein Jahr ist es überhaupt?« Sie beide lachten und Julio ging zurück an die Arbeit. Die Gehaltserhöhungssache war ein Insiderwitz zwischen ihnen. Darryl bezahlte seine Leute gut und deswegen arbeiteten die Besten für ihn. Er verließ die Küche, stieß mit Billy zusammen und hätte ihn fast zu Fall gebracht. »Entschuldigung.«

»Ich muss gehen, Mr. Hansen.« Er sah aus, als wäre er in Eile. Seine Jacke hatte er bereits an.

»Okay. Danke, dass du übernommen hast, und ganz egal, was diese Frau getan hat, du hast großartige Arbeit geleistet und jeden Cent des Trinkgeldes verdient.« Billy lächelte eines dieser Lächeln. Darryls Hose wurde eng. Er musste etwas Abstand zwischen sie bringen. Der Junge hatte eine Wirkung auf ihn, die er sich nicht erlauben sollte und konnte. »Bis morgen.« Darryl hielt seine Stimme professionell und ging hinter die Bar, um die Vorräte zu checken, irgendwas, damit er sich wieder unter Kontrolle brachte. Er hörte, wie sich die Eingangstür öffnete und schloss. Er blickte auf und sah, wie Billy an den Fenstern vorbei verschwand. »Sebastian, wir brauchen hinter der Bar Gläser.«

»Ich weiß«, sagte Sebastian, als er hinter die Bar kam. »Diese Geburtstagsfrauen haben Himbeer-*Lambic* wie ein Loch gesoffen. Ich war gerade dabei, sie zu holen. Sie sollten sauber sein.« Darryl richtete die Sachen zu Ende aus und hörte Glas klirren, als Sebastian ein Reck auf die Bar stellte. »Hast du Billy etwas zum Mitnehmen gegeben?«

»Nein.« Das erregte Darryls Aufmerksamkeit. »Warum?«

»Er hatte einen Mitnahmebehälter, als er gegangen ist.« Sebastian stellte die Gläser weg.

»Verdammt!« Darryl eilte zurück in die Küche und schnappte sich seine Jacke aus dem Büro.

»Wo gehst du hin, Papi?«, fragte Julio vom Küchenboden aus.

»Einen Dieb feuern.«

Lesen Sie weiter in...

Taste of Love: 1. Gang

Roman von Andrew Grey

Januar 2016

www.cursed-verlag.de